

GALERIE SANDRA BÜRGEL

RAPHAEL DANKE

Die kommunizierenden Röhren

November 1 to 29 2008

Um eine Frau, der man auf der Straße begegnet, zu beeindrucken

.....
.....
.....

André Breton, *Erstes Manifest des Surrealismus*, 1924

Ich begegne ihr auf einem Gehsteig in Paris, in einer einsamen Straße. Der Himmel mit seiner undefinierbaren Farbe gibt mir das Gefühl einer großen physischen Ungebundenheit. Das Gesicht der Frau, das die Farbe dieses Augenblicks trägt, sehe ich nicht, aber es bereitet mir ausgesprochen Vergnügen, meine Blicke nicht von der Stelle zu wenden, wo es sein muß. Am Ende eines langen Augenblicks löst die Frau langsam Knoten von bunten Schleifen auf, die sie auf der Brust und dem Bauch trägt. Da zeigt sich ihr Gesicht: es ist weiß und hart wie Marmor.

Paul Eluard, *Traumtexte, La Révolution Surréliste*, 1925

Nach einem ziemlich langen Schweigen sagt mein Begleiter zu mir: „Die Kriminellen erkennt man immer an ihrem aufwendigen Schmuck. Denken Sie immer daran, daß es keinen Tod gibt: es gibt bloß umkehrbare Richtungen.“

André Breton, *Traumtexte, La Révolution Surréliste*, 1924

Das Denken verbindet die Menschen manchmal, der Traum gibt dem Menschen immer die Möglichkeit, sich zu isolieren. (...)

Wo die Sinne herrschen, wird die Realität blaß und vergeht. Der Naturalismus ist ein Beispiel für jene Unterwerfung unter die sinnliche Realität. Über das Ergebnis kann man hinweggehen. Denn es geht nicht darum, wahrheitsgetreu zu erscheinen; das Wahre von heute ist das Falsche von morgen. Gegenwärtig heißt es, vorsichtig sein, die Wörter gehören jedem (...) Ich bin auch nicht auf der Suche nach irgendeiner Form. Ich kenne keine, deren Anwendung mich reizen könnte. Aber selbst wenn ich eine Form wüßte, die bereits fertig vorliegt, besäße ich nicht den Mut, sie für meine Zwecke zu verwenden. ...

Pierre Reverdy, *Der Träumer - Von Mauern umgeben, La Révolution Surréliste*, 1924

Sehr viel aufschlußreicher ist es zu beobachten, wie seltsam der nach Erfüllung drängende Wunsch auf der Suche nach seinem Objekt mit den Gegebenheiten der Außenwelt umspringt, wobei er die egoistische Neigung hat, nur das zu vermerken, was seiner Sache dienlich sein kann. Der Wunsch ist wach und schneidet sich mitten aus dem nicht rasch genug changierenden Stoff Stücke heraus, dann läuft zwischen ihnen ein Faden hin und her, unfehlbar und zart. Er kann es mit jedem objektiven System der Verhaltenssteuerung aufnehmen.

André Breton, *Die kommunizierenden Röhren*, 1932

Und dabei gewann diese Angelegenheit ihre größten und wahren, will sagen: jene Ausmaße, die ihr geblieben sind, erst von dem Moment an, als diese Dame den Plan verkündete, wiederzukommen und auf den Tisch, dorthin, wo sie, wie ich so sehnlichst gehofft hatte, den blauen Handschuh nicht liegen lassen würde, einen bronzenen zu legen, den sie besaß und den ich seither bei ihr gesehen habe...

André Breton, *Nadja*, 1928